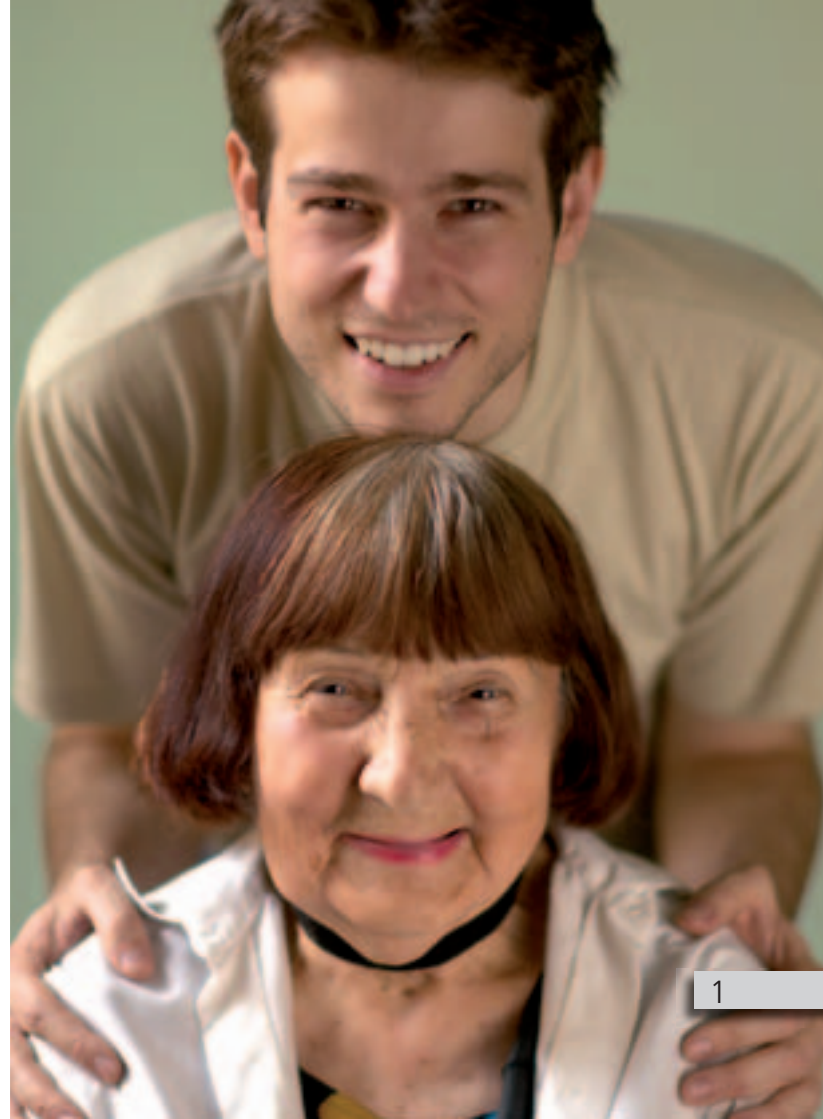


Altersleitbild der Stadt Thun

1. Einleitung	4
2. Politik	6
3. Bevölkerungsstruktur	7
4. Mobilität	10
5. Gesundheit und Pflege	12
6. Sicherheit	14
7. Generationengespräche/Kontakte	16
8. Wohnen (Wohnen für jede Lebenslage)	18
Anhang:	
• Porträt Seniorenrat Thun	20
• Massnahmeplan im Überblick	22





Vorwort

Unsere Zukunft ist das Alter – ob wir es wahr haben wollen oder nicht. Gerade noch haben wir Schule und Ausbildung abgeschlossen, haben voll im Erwerbsleben gestanden und stehen nun bereits vor der Herausforderung, unseren Alltag vermehrt wieder selber zu planen. Wir möchten dabei die angenehmen Seiten des Lebens möglichst lange geniessen, uns in unserer angestammten Umgebung zu Hause fühlen und uns von unseren Angehörigen verwöhnen lassen. Wenn wir auf Hilfeleistungen angewiesen sind, möchten wir diese in bester Güte erhalten.

Unsere Wünsche und Vorstellungen zum Altwerden sind zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Faktor geworden, und es deuten längst nicht mehr nur Statistiken und Zukunftsprognosen darauf hin, dass der Anteil der älteren Bevölkerung zunimmt. Die Vielzahl an Einrichtungen, Veranstaltungen und Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren ist kaum mehr überblickbar.

Die Stadt Thun ist deshalb gut beraten, sich Gedanken zur Entwicklung und Unterstützung der Bevölkerung, besonders aber der älteren Bürgerinnen und Bürger zu machen. Das vorliegende Altersleitbild setzt diese öffentliche Aufgabe um und fügt sich nahtlos an dasjenige von 1996.

Es ist das Werk des Seniorenrates der Stadt Thun: Er hat das Leitbild zusammen mit den Quartierleuten, den politischen Parteien und den Alterseinrichtungen mit Sorgfalt und Weitsicht erarbeitet. Der Gemeinderat dankt dem Seniorenrat und dessen Präsidium für die konzeptionelle Arbeit und allen Mitwirkenden für die wertvollen Beiträge. Das Altersleitbild 2006 wird für die städtischen Behörden in den nächsten Jahren die Richtschnur in allen Altersfragen und allen gesellschaftlichen Bereichen bilden.

Planen wir unsere Zukunft! Das neue Altersleitbild weist uns den Weg!

Thun, im Oktober 2006

Andreas Lüscher, Gemeinderat
Vorsteher der Direktion Soziales

1. Einleitung

Die Massnahmen im 1996/1997 erarbeiteten Altersleitbild konnten grösstenteils umgesetzt werden. Aus diesem Grund wurde auf Gemeindeebene ein neues Planungsinstrument mit den in den nächsten Jahren anzustrebenden Zielsetzungen und Massnahmen erarbeitet. Die Verantwortung dafür lag erstmals bei dem seit 2002 institutionalisierten Seniorenrat der Stadt Thun. Mit dem Planungsbericht und dem Konzept für die Alterspolitik im Kanton Bern, lagen im Gegensatz zu früher, Absichtserklärungen des Kantons vor. Die Gestaltung der zukünftigen Alterspolitik wird zunehmend regional abgestützt werden müssen. Die durch die Einwohnergemeinde Thun zu realisierenden Massnahmen, orientieren sich daher an den durch den Kanton formulierten Zielsetzungen. Wir zitieren diese im Original:

- *Ziel 1: Selbständigkeit und Selbsthilfe*

Die Förderung und Aufrechterhaltung der Selbständigkeit ist das oberste Ziel der Alterspolitik 2005. So sollen Dienstleistungen für betagte Menschen immer in der Absicht erbracht werden, die noch vorhandenen Fähigkeiten zu erhalten und zu fördern und die betagten Menschen – auch wenn sie einmal schwer pflegebedürftig sind – nicht zu entmündigen.

- *Ziel 2: Wahlfreiheit und Kontinuität*

Die betagten Menschen sollen die Wahl zwischen verschiedenen Wohn- und Lebensformen im Alter haben. Mit dieser Wahlmöglichkeit soll auch die Kontinuität, also die möglichst lange Beibehaltung der gewohnten Lebensformen, erreicht werden.

- *Ziel 3: Solidarität*

Solidarität und damit die Rücksichtnahme auf unterschiedliche Bedürfnisse der verschiedenen Generationen ist eine Grundvoraussetzung für das Gelingen einer guten Alterspolitik. Diese Solidarität kommt häufig im kleinen, nichtöffentlichen Rahmen zum Tragen, z.B. bei der enorm wichtigen familiären oder nachbarschaftlichen Unterstützung. Solidarität spielt aber auch dann eine bedeutende Rolle, wenn es darum geht, Mittel für bedürfnisgerechte Angebote für betagte Menschen bereitzustellen.

- *Ziel 4: Bürgernähe*

Bürgernähe bedeutet, dass die Bevölkerung und vor allem die betagte Bevölkerung einbezogen wird, wenn es um die Frage geht, welche Angebote notwendig sind, was es in

der Region braucht, was fehlt, usw. Altersplanungen sollen deshalb nicht zentral erfolgen, sondern in den Gemeinden oder in Gemeindeverbänden.

- **Ziel 5: Vernetzung**

Eine sorgfältige Vernetzung und Koordination von bestehenden und neuen Angeboten soll die optimale Nutzung des heutigen, vielfältigen Angebots und auch den effektiven Einsatz der knappen finanziellen Mittel ermöglichen.

Die dem Altersleitbild 1997 zugrundeliegenden Erkenntnisse und die zitierten Zielsetzungen der Kantonalen Alterspolitik 2005 wiesen die Richtung für die im Altersleitbild 2006 enthaltenen Massnahmen. Sie wurden im Rahmen einer breit angelegten Vernehmlassung von den Dienstleistungserbringern, den Quartierleuten und den politischen Parteien diskutiert und vom Plenum des Seniorenrates zuhanden der politischen Behörden verabschiedet.



2. Politik

Die Babyboomers gehen nächstens in Rente! Stärker als je zuvor wird sich die Gemeindepolitik zukünftig mit Fragen der Alterspolitik zu beschäftigen haben. Der Planungsbericht und das Konzept für die Alterspolitik des Kantons Bern verweisen Betroffene und Gemeinden stärker als bisher auf ihre Eigenverantwortung. Zentral sind die Bestrebungen, Seniorinnen und Senioren lange gesund zu erhalten und ihnen dadurch zu ermöglichen, ihre Selbständigkeit möglichst lange zu bewahren und so ihr Leben selber zu gestalten.

Für die in der Stadt Thun wohnhaften Seniorinnen und Senioren sind die Voraussetzungen diese Ziele zu erreichen recht gut. Mit der ortsansässigen Regionalstelle der Pro Senectute existiert hier ein leicht zugängliches Beratungsangebot, das Betroffene und Angehörige bei Fragen rund um's Alter kompetent unterstützen kann. Das Verweilen in den eigenen vier Wänden wird unter anderem durch eine leistungsfähige Spitex-Organisation ermöglicht. Die hier ansässigen Trägerschaften von Alters- und Pflegeheimen arbeiten seit Jahren in der Gruppe AGAHiT zusammen und eröffnen den Betroffenen dadurch Wahlmöglichkeiten.

Der Gemeinderat der Stadt Thun ermöglicht den Seniorinnen und Senioren mit dem Seniorenrat, sich wo immer sie es für nötig finden, einzumischen. Dieser partizipative

Ansatz soll weitergeführt werden. Er ermöglicht sowohl den Vertreterinnen und Vertretern von Quartierleuten, politischen Parteien, Ausländerorganisationen als auch interessierten Privatpersonen, an der konkreten Gestaltung der Alterspolitik direkt mitzuwirken. Erwünscht ist bei relevanten Vorlagen ein systematischer Einbezug des Seniorenrates durch die Exekutive und die Verwaltung. Der Einbezug dieses Gremiums ist zu verbessern. Die aus dem Seniorenrat heraus lancierten Generationengespräche helfen mit, Lebenswelten anderer zu erschliessen und Verständnis zu schaffen. Durch die Institutionalisierung einer Alterskonferenz soll ein Gefäss für einen jährlichen Informationsaustausch zwischen den Dienstleistungserbringern, den Seniorenrat und der Verwaltung geschaffen werden.

Weiter verfolgt wird das in den Legislaturzielen 2003–2006 verankerte Ziel, 100 zusätzliche Pflegebetten zu schaffen. Die bevorstehende Erweiterung des Übergangsheims und die Planungsarbeiten für eine Erweiterung des Betagtenzentrums Martinstrasse tragen zur Zielerreichung bei.

3. Bevölkerungsstruktur der Stadt Thun

Die zahlenmässige Grundlage für dieses Kapitel lieferte das Einwohneramt der Stadt Thun. Am 31. Dezember 2005 waren in Thun 42'136 Personen wohnsitzberechtigt, davon 22'163 Frauen und 19'973 Männer. Der Anteil der über 50-jährigen betrug 39,9%. Auf die uns besonders interessierenden Altersgruppen entfielen:

50–59-jährig 13,4% der Gesamtbevölkerung	6,9% Frauen	6,5% Männer
60–69-jährig 11,1% der Gesamtbevölkerung	5,9% Frauen	5,2% Männer
70–79-jährig 8,2% der Gesamtbevölkerung	4,8% Frauen	3,4% Männer
80-jährig und älter 6,1% der Gesamtbevölkerung	4,1% Frauen	2,0% Männer

Bevölkerungsprognose

Das Amt für Gemeinden und Raumplanung des Kantons Bern veröffentlicht in der Grundlage «Regionalisierte Bevölkerungsprojektionen für den Kanton Bern» für den Amtsbezirk Thun folgende nach Altersgruppen der Bevölkerung berechnete Varianten:

Die Bevölkerung im Amtsbezirk Thun wird nach **Szenario 1** im Jahre 2020 gegenüber dem Jahr 2000 um rund 5% abnehmen. Für das Jahr 2030 wird gar ein Rückgang um 8% vorausgesagt. Im Gegensatz dazu steigt nach diesen Prognosen die Zahl der über 65-jährigen bis 2020 um 22% und bis 2030 um 35%.

Nach **Szenario 2** wächst die Gesamtbevölkerung im Amtsbezirk Thun bis 2020 um rund 3%, respektive bis ins Jahr 2030 um 5,6%. Bei der Altersgruppe der über 65-jährigen wird bis zum Jahr 2020 ein Zuwachs von 26%, für das Jahr 2030 gar von 45% vorausgesagt.

Altersgruppe	Szenario 1			Szenario 2		
	2000	2020	2030	2000	2020	2030
0–19	19'133	15'037	15'187	19'133	17'429	19'843
20–64	53'342	49'474	44'381	53'342	53'253	50'203
65–79	11'285	14'625	15'303	11'285	15'143	16'299
> 80	4'986	5'243	6'730	4'986	5'485	7'394
Total	88'746	84'379	81'601	88'746	91'310	93'739

Fazit: Während die Gesamtbevölkerung im Amtsbezirk in Szenario 1 abnimmt und in Szenario 2 zunimmt, wächst die Zahl der über 65-jährigen Personen in beiden Szenarien markant.

Umgerechnet auf die Bevölkerung der Stadt Thun bedeuten diese Szenarien:

2000		2020		2030	
65–79	80+	65–79	80+	65–79	80+
5'522	2'750	7'151	2'891	7'486	3'711
5'522	2'750	7'404	3'024	7'970	4'077

Fazit: Die Gesamtbevölkerung der Stadt Thun wächst seit Jahren und überschritt im Jahr 2005 die Zahl von 42'000 Einwohnern. Diese Tatsache spricht für Szenario 2. Demnach werden in Thun im Jahre 2020 rund 10'500 und im Jahre 2030 rund 12'000 Personen im Alter von über 65 Jahren leben. Das bedeutet gegenüber dem Jahr 2000 eine Zunahme dieser Altersgruppe um ca. 2'200 respektive um 3'300 Personen.



Die wirtschaftliche Situation der Thuner Bürgerinnen und Bürger

Im Vergleich mit den Städten Bern und Biel ist die Steuerkraft von Thun wesentlich tiefer und liegt auch unter dem kantonalen Durchschnitt. Im Jahr 2005 betrug der harmonisierte Steuerertragsindex in Bern 128.07, in Biel 100.50 und in Thun 93.96. Die unterdurchschnittliche Steuerkraft von Thun ist einerseits auf tiefere steuerbare Einkommen und Vermögen der natürlichen Personen zurückzuführen und andererseits aber auch bedingt durch den vor allem im Vergleich mit den anderen Städten tiefen Steuerertrag von juristischen Personen. Der Steuerertrag von juristischen Personen beträgt in Thun lediglich rund 8%, in Bern und in Biel rund 13–24% des gesamten Steuerertrages.

Dies erklärt, dass per 31.12.2005 1'711 in Thun wohnsitzberechtigte Personen Ergänzungsleistungen bezogen, die bei 306 Personen durch einen Zuschuss für Minderbemittelte ergänzt wurden (211 davon lebten in einem Heim; 95 in Privathaushalten).

4. Mobilität

Seniorinnen und Senioren sollen mobil sein, um Kontakte pflegen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Die persönliche Mobilität ist ein wichtiger Teil der Lebensqualität.



Fussgänger und Velofahrer sollen sich sicher fortbewegen können. Das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln soll den Bedürfnissen aller Menschen entsprechen.

Der Verkehr hat in den letzten Jahren massiv zugenommen. Viele ältere Menschen fühlen sich unsicher. Es braucht klare Vortrittsregelungen für Fussgänger, genügend Fahrradstreifen (besonders an kritischen Kreuzungen) und vor allem gegenseitige Rücksichtnahme. In den 30-er-Zonen sind an neuralgischen Stellen die nicht im Strassenverkehrsgesetz vorgesehenen Fussgängerstreifen trotzdem zu markieren.

Der Winterdienst auf Gehwegen lässt an schattigen Stellen zu wünschen übrig. Der Zugang zu öffentlichen Gebäuden ist da und dort für ältere Menschen erschwert.

Das Einkaufen und die Verpflegung älterer Menschen soll erleichtert werden. Dazu können nebst Spitex gute nachbarliche Kontakte und Hilfeleistungen beitragen.

Die öffentlichen Transportunternehmungen sollen die Bedürfnisse älterer Menschen berücksichtigen (z.B. angepasste Ein- und Ausstiegsmöglichkeiten bei Bahn und Bus)



Massnahmen zu Mobilität

Nr.	Bereich	Massnahmen	Verantwortliche
4.1	Bauliche Hindernisse	Erstellen einer Prioritätenliste für die Beseitigung baulicher Hindernisse	Tiefbauamt in Verbindung mit Betroffenen
4.2	Verkehrsimmissionen	Verkehrssicherheit durch vermehrte Kontrolle und technische Massnahmen (Lärm, Abgase)	Behörden
4.3	Verkehrserziehung	Verkehrserziehung für Jung und Alt und Förderung gegenseitiger Rücksichtnahme	Polizei Thun
4.4	Verkehrssicherheit	Errichten von Fahrradstreifen auch an kritischen Stellen	Tiefbauamt
4.5	Verkehrssicherheit	Der Zugang zu öffentlichen Gebäuden muss auch im Winter für jedermann gewährleistet sein	Tiefbauamt

5. Gesundheit und Pflege

Das nationale Forschungsprogramm stellt fest: Die älteren Menschen in der Schweiz fühlen sich wohl. Die oft gehörte Gleichung «alt = krank» trifft so allgemein nicht zu. Die älteren Menschen wollen und können ihr Leben selbständig und selbstverantwortlich gestalten. Das Bewahren der Gesundheit ist aber auch eine Aufgabe der Öffentlichkeit. Zur Erhaltung der Gesundheit trägt bei:

- a) Täglich bewegen, vielseitige Ernährung, frische Luft und ein soziales Netz, in dem man sich aufgehoben fühlt.
- b) Ältere Menschen sind von vielfältigen gesundheitlichen Beschwerden betroffen. Wichtig ist der regelmässige Besuch des Arztes und das Einhalten eines allfälligen Medikamentenplans.

In Übereinstimmung mit dem Konzept für die Alterspolitik des Kantons Bern besteht weiterhin die Zielsetzung, das möglichst lange Verbleiben in der eigenen Wohnung zu fördern. Die Spitex muss die bisherigen Angebote einerseits mengenmässig erweitern, andererseits aber auch neue Leistungen anbieten, wie

- Palliative Pflege¹: Dieses Angebot muss während 24 Stunden pro Tag sichergestellt sein. Zudem ist die Zusammenarbeit mit einem Übergangsheim, mit den Hausärzten und dem Spital (SEPP) zu intensivieren.
- Gemeindepsychiatrische Pflege (GEMP) sollte bedarfsgerecht ausgebaut und angeboten werden. Die Kooperation mit den Pflegeheimen ist erforderlich, um die pflegenden Angehörigen zu entlasten (z.B. Tages-, Nacht-, Ferienplätze).
- Die Ausweitung des Grundangebotes auf 24 Stunden ist zu prüfen, um Spitalaufenthalte zu verkürzen und Heimaufenthalte zu vermeiden. Dabei ist auf die Einhaltung der Bestimmungen des Arbeitsrechts zu achten.
- Eine neue und wichtige Aufgabe sind präventive Hausbesuche und Gruppenveranstaltungen. Sie haben das Ziel, ältere Menschen mit einer persönlichen Beratung über gesundheitliche Risiken und vorbeugende Massnahmen zu informieren. Dadurch kann der Eintritt in ein Heim verzögert werden.

¹ **Palliative Betreuung oder Pflege wird von der WHO wie folgt definiert:** Palliative Betreuung ist eine Haltung gegenüber dem Patienten und seinen Angehörigen. Das Betreuungsteam orientiert sich an den Bedürfnissen des Patienten und seines Umfeldes in Zusammenhang mit seiner Erkrankung. Oberstes Behandlungsziel ist die bestmögliche Lebensqualität und Autonomie des Patienten.

Massnahmen

Nr.	Bereich	Massnahmen	Verantwortliche
5.1	Prävention	Jeder Weg zur Erhaltung der Gesundheit ist zu fördern	jede/r persönlich
5.2	Prävention	Präventive Hausbesuche und Gruppenveranstaltungen animieren und durch geeignete Schritte fördern	Spitex Thun
5.3	Prävention	Vermehrte Sport- und Bewegungsangebote	Pro Senectute, Sportvereine
5.4	Hilfe durch Familie oder Nachbarschaft	Klare Absprachen bezüglich Aufgaben und Entschädigung bei Hilfeleistungen durch Angehörige und/oder Nachbarn (Pflegeverträge)	Pro Senectute, SD der Kirchgemeinden, Sozialdienste
5.5	Hilfe durch Familie oder Nachbarschaft	Ausbau von Angeboten zur Entlastung pflegender Angehöriger (Tagestreffs, Ferienbetten, Stellvertretungen)	Spitex Thun, Heime, Schweiz. Rotes Kreuz, Entlastungsdienst des Kantons Bern, weitere
5.6	Gemeindepsychiatrische Pflege	Bedarfsgerechter Ausbau zur Entlastung pflegender Angehöriger	Spitex Thun, Heime
5.7	Angebote für demenzkranke Menschen	Tages- und Nachtbetreuungsplätze sowie Ferienbetten für demenzkranke Menschen	Spitex Thun, Heime
5.8	Palliative Pflege	Aufbau eines Angebotes; Vernetzung mit Spital, Heimen und Ärzteschaft, etc.	Spitex Thun

6. Sicherheit

Im Blick auf das neue Altersleitbild wurde am 10. November 2004 ein öffentlicher Workshop durchgeführt. Die Anwesenden stellten fest, Sicherheit sei ein zentrales Thema im neuen Planungsinstrument. Allerdings zeigte die Diskussion, wie facettenreich dieser Begriff ist. Dachten die einen an ihr subjektives Gefühl beispielsweise beim Radfahren im Quartier oder beim Gang durch die Innenstadt so ängstigten sich die andern im Zusammenhang mit den Diskussionen über die Zukunft der AHV oder der Pensionskassen. Das Kapitel macht Aussagen zu einigen für die Sicherheit wichtigen Rahmenbedingungen.

Sicherheit im Verkehr

Öffentliche Verkehrswege sollten so ausgestaltet sein, dass sich alle Bürgerinnen und Bürger sicher darauf bewegen können. Dabei ist besonderen Schutzbedürfnissen von Kindern, Betagten und Behinderten Rechnung zu tragen (behindertengerecht ausgerüstete Fahrzeuge und Bushaltestellen, ausgestaltete Radstreifen, abgesenkte Bordsteine, ausreichend bemessene Grünlicht Intervalle bei Ampeln, Mittelinseln, Tempolimiten, etc.).

Versorgungssicherheit

Betagte und Behinderte können ihre gewohnten Lebensgewohnheiten dann beibehalten, wenn sie sich die Mittel für den täglichen Bedarf selbständig besorgen können. Quartierläden, Hauslieferdienste und wo nötig Spitexdienste (inkl. Mahlzeitendienste) tragen wesentlich dazu bei.

Sicherheit im öffentlichen Raum

Durch ansprechende Gestaltung des öffentlichen Raums, durch grosszügige Beleuchtung der Fussgängerbereiche, durch belebende Aktivitäten gezielte Information, sowie durch die sichtbare Präsenz der Polizeiorgane fördern Quartierleiste, City-Vereinigung, Stadtverwaltung und Kantonspolizei die objektive Sicherheit in der Stadt und



tragen dem subjektiven Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger Rechnung.

Sicherheit privat

In Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei sind Informationen aufzubereiten, durch welche Massnahmen sich Seniorinnen und Senioren in ihrer Privatwohnung schützen können und sich dadurch objektiv und subjektiv sicherer fühlen.

Finanzielle Sicherheit

Durch Information über die Dienstleistungsangebote für einkommensschwache Seniorinnen und Senioren werden die Betroffenen, ihre Angehörigen und ihre Bekannten auf bestehende Hilfsangebote hingewiesen. Ratsuchende mit Geldsorgen wenden sich in erster Linie an die AHV-Zweigstelle der Stadt Thun (Ergänzungsleistungen, Zuschüsse nach Dekret) oder an die Pro Senectute.

Massnahmen

Nr.	Bereich	Massnahmen	Verantwortliche
6.1	Sicherheit im Verkehr	Der Seniorenrat wird frühzeitig konsultiert bei der Planung oder Erneuerung von Fussgängerübergängen, neuen Verkehrsführungen und der Gestaltung von Plätzen	Der Gemeinderat stellt sicher, dass das Präsidium des Seniorenrates durch die federführenden Direktionen konsultiert wird
6.2	Versorgungssicherheit	Der Seniorenrat informiert regelmässig über Dienstleistungen (Hauslieferdienste, Spitexangebote, etc.) die Betagten und Behinderten ermöglichen selbständig zu leben	Seniorenrat, FG Information (Wegweiser 70+, Seniorama, etc.)
6.3	Sicherheit im öffentlichen Raum	Der Seniorenrat organisiert regelmässige Informationsanlässe zu diesem Thema in Zusammenarbeit mit geeigneten Partnern (Polizei Thun, STI, SBB, etc.)	Seniorenrat, FG Information
6.4	Finanzielle Sicherheit	Der Seniorenrat setzt sich dafür ein, dass die vorhandenen Dienstleistungsangebote für einkommensschwache Seniorinnen und Senioren bekannt gemacht werden	Seniorenrat

7. Generationengespräche/Kontakte

Das nationale Forschungsprogramm hat gezeigt, dass soziale Isolation und Einsamkeit im Alter nicht die Norm sind. Die Kontakte zu Angehörigen und Freunden haben sich in den

letzten Jahren verbessert. Diese soziale Integration ist eine wichtige Voraussetzung für das körperliche und geistige Wohlbefinden.

Der Seniorenrat will mit Generationengesprächen in unterschiedlichsten Formen darauf hinarbeiten, Probleme frühzeitig zu erkennen und zu thematisieren. Die Solidarität unter den Generationen soll weiter wachsen und gefestigt werden.

Durch das gegenseitige Kennen wachsen Verständnis und Vertrauen. Dadurch steigt die Bereitschaft, sich helfen zu lassen oder zu helfen. Für diese Hilfeleistungen stellen sich noch zu wenig Freiwillige zur Verfügung. Vor allem fehlt es an Haushaltshilfen.

Für die Gestaltung der Alterspolitik ist zentral, dass bei den Auseinandersetzungen auch ältere Menschen zu Wort kommen. Sie sollen ihre spezifischen Bedürfnisse, aber auch ihr Potential und ihre Fähigkeiten einbringen können.

Im offenen und fairen Gespräch unter den Generationen soll ein erspriessliches Klima entstehen, das sichtbar macht, dass Lösungen nur möglich sind, wenn alle, jung und alt bereit sind zu geben und zu nehmen!





Massnahmen

Nr.	Bereich	Massnahmen	Verantwortliche
7.1	Dialog	Kontakte zu den verschiedenen Generationen schaffen Probleme und Erwartungen herausarbeiten Ideen und Möglichkeiten präsentieren Pilotprojekte starten	Seniorenrat, FG Generationengespräche
7.2	Kontakte schaffen und bewahren	Nachbarschaftshilfe und Besucherdienste vernetzen Jüngere Generation gezielt einbeziehen	Seniorenrat; FG Generationengespräche; Kirchl. Sozialdienste
7.3	Kontakte schaffen und bewahren	Vermehrte Sport- und Bildungsangebote sowie Gruppen zur gemeinsamen Interessenpflege	Pro Senectute
7.4	Information	Sensibilisierung durch Öffentlichkeitsarbeit in Medien	Seniorenrat
7.5	Information	Informationsstelle für Altersfragen mit zentraler Telefonnummer einrichten (z.B. Pro Senectute 777)	Stadt Thun in Zusammenarbeit mit Pro Senectute

8. Wohnen (Wohnen für jede Lebenslage)

Die Wohnsituation hat einen grossen Einfluss auf die Selbstständigkeit älterer Menschen. Darum wollen Seniorinnen und Senioren möglichst lange in der eigenen Wohnung im angestammten Quartier leben können. Das eigene Heim ist wichtig für die gesellschaftliche Integration, die nachbarschaftlichen Beziehungen und mögliche gegenseitige Hilfen.

Altersgerechte Wohnungen und Häuser zeichnen sich durch den Einsatz von Hilfsmitteln und durch kleine aber entscheidende bauliche Anpassungen aus. Der Bau altersgerechter Wohnungen soll daher gefördert werden. Diese schaffen die Möglichkeit, dass auch ältere Menschen länger und sicherer zu Hause wohnen können. Jüngere und Behinderte werden diese Erleichterungen und Massnahmen ebenfalls schätzen.

In Thun sind zur Zeit Nachfrage und Angebot von Heimen und Pflegeplätzen nicht ausgewogen. Die langen Wartezeiten schaffen Probleme. Zudem wird der Bau von Heimen durch die öffentliche Hand immer weniger finanziert. Stattdessen wird versucht, der Situation angepasste und geeignete Wohnformen durch Subjektfinanzierung zu fördern.

In der Stadt Thun sind 545 Betten in Übergangs-, Alters- und Pflegeheimen verfügbar. Davon haben 238 eine öffentlich-rechtliche und 307 eine privatrechtliche Trägerschaft. In

unserer Stadt leben 2700 Menschen, die älter als 80 Jahre sind (Stand 30.6.2005, Einwohnerkontrolle). Die Heime haben sich nach aussen geöffnet und die Bewohner werden vermehrt als Persönlichkeiten ernst genommen. Im Sinne einer benutzerfreundlicheren Lösung sind die Aufnahmeverfahren der Heime zu vereinheitlichen und zu zentralisieren.

Die Altersheime werden zusehends in Pflegeheime umgewandelt. Das mit baulichen Massnahmen unterstützte private Wohnen muss in Zukunft die entstehende Lücke der nicht mehr vorhandenen Altersheime ersetzen. Eine neue Baunorm, die das Wohnen von Alten und Jungen, von Gesunden und Behinderten ermöglicht und erleichtert, soll als zeitgemässer Standard durch Zertifizierung gefördert werden.

Bauliche Massnahmen sollen weitsichtig und nachhaltig das Wohnen bis ins hohe Alter ermöglichen, das heisst: lebenslang oder bis zum Übertritt in ein Pflegeheim.



Massnahmen

Nr.	Bereich	Massnahmen	Verantwortliche
8.1	Infrastruktur	Der Anteil der altersgerechten mit zeitgemäsem Standard und nach neuen Baunormen gebauten Wohnungen ist zu erhöhen	Behörden, Bauherren
8.2	Infrastruktur	Zertifizierung von Wohnungen nach neuer Baunorm	Seniorenrat, Behörden
8.3	Information	Die Richtlinien und Merkblätter und das Zertifikat sind mit einem einprägsamen Logo zu versehen	Seniorenrat, Behörden
8.4	Information	Die Richtlinien und Merkblätter der Fachgruppe Wohnen sind unter den betroffenen Zielgruppen zu verbreiten	Seniorenrat, Behörden
8.5	Information	Für altersgerechtes Wohnen sind Finanzierungs- und Organisationsmodelle zu entwickeln	Seniorenrat, Behörden
8.6	Information	Eine zentrale Vermittlungsstelle für Heimplätze, Wohnungen und Liegenschaften mit neuem Wohnstandard ist zu realisieren	Behörden, Pro Senectute, Seniorenrat

Anhang 1: Porträt Seniorenrat Thun

Am 15. Mai 2003 trat der Seniorenrat im Rathaussaal von Thun zu einer ersten Sitzung zusammen. Er ist eine vom Gemeinderat gewählte Kommission von mindestens 30 und höchstens 40 Personen. Mindestens $\frac{2}{3}$ der Mitglieder müssen über 60 Jahre alt oder bereits pensioniert sein. Diese vertreten einerseits Leiste und Parteien; andererseits sind sie persönlich an Altersfragen interessiert.



In der Verordnung des Gemeinderates sind für den Seniorenrat vier Ziele formuliert:

- Die Autonomie und die Lebensqualität der Menschen über 60 erhalten und verbessern.
- Ansehen, Würde und Beachtung der Seniorinnen und Senioren in der Öffentlichkeit fördern.
- Einfühlungsvermögen, Verständnis und Kontakte zwischen Alt und Jung verbessern.
- Sich bei Behörden und in der Gesellschaft durch Mitsprache und Mitwirkung Gehör für die Belange der Seniorinnen und Senioren schaffen.

Um diese Aufgaben zu lösen arbeiten die Mitglieder des Seniorenrates gegenwärtig in fünf Fachgruppen. Jede Fachgruppe verfügt über ein Leitbild und setzt sich konkrete Ziele. Die Bildung anderer Fachgruppen ist jederzeit möglich.

- a) *Die Fachgruppe Mobilität und Sicherheit* gibt den Behörden Impulse, welche die Lebensqualität im öffentlichen Verkehr verbessern und vor kriminellen Übergriffe schützen.

- b) Die *Fachgruppe Gesundheit und Pflege* prüft die vorhandenen Dienstleistungen und hilft Lücken zu schliessen. Ihr Leitsatz: Jeder Weg zur Erhaltung der Gesundheit ist zu fördern. Sie setzt sich ein für das Projekt präventive Hausbesuche.
- c) Die *Fachgruppe Generationengespräche* sucht das Gespräch mit und zwischen den verschiedenen Generationen. Zum Beispiel unterstützen die Mitglieder der Gruppe in einem Pilotversuch die Lehrkräfte in Schule und Kindergarten Neufeld.
- d) Die *Fachgruppe Wohnen* trägt dazu bei, dass ältere Leute möglichst lang in den eigenen vier Wänden leben können. Sie verfasst Richtlinien und Merkblätter zum Thema Alterswohnungen.
- e) Die *Fachgruppe Information* ist das Sprachrohr des Seniorenrates. Sie informiert die Medien und die älteren Menschen von Thun über die Aktivitäten des Seniorenrates. Sie bietet ein Forum an, in dem ältere Menschen sich treffen und ins Gespräch kommen können.

Die laufende Legislatur gilt als Versuchszeit. Über Weiterführung und Form des Seniorenrates wird auf Grund der Erfahrungen in der Versuchszeit entschieden.



Anhang 2: Massnahmeplan im Überblick

Nr.	Bereich	Massnahmen	Verantwortliche	Priorität
4.1	Bauliche Hindernisse	Erstellen einer Prioritätenliste für die Beseitigung baulicher Hindernisse	Tiefbauamt in Verbindung mit Betroffenen	1
4.2	Verkehrsimmissionen	Verkehrssicherheit durch vermehrte Kontrolle und technische Massnahmen (Lärm, Abgase)	Behörden	Daueraufgabe
4.3	Verkehrserziehung	Verkehrserziehung für Jung und Alt und Förderung gegenseitiger Rücksichtnahme	Polizei	2
4.4	Verkehrssicherheit	Errichten von Fahrradstreifen auch an kritischen Stellen	Tiefbauamt	2
4.5	Verkehrssicherheit	Der Zugang zu öffentlichen Gebäuden muss auch im Winter für jedermann gewährleistet sein	Tiefbauamt	Daueraufgabe
5.1	Prävention	Jeder Weg zur Erhaltung der Gesundheit ist zu fördern	jede/r persönlich	in eigener Verantwortung
5.2	Prävention	Präventive Hausbesuche und Gruppenveranstaltungen animieren und durch geeignete Schritte fördern	Spitex Thun	1
5.3	Prävention	Vermehrte Sport- und Bewegungsangebote	Pro Senectute, Sportvereine	Daueraufgabe
5.4	Hilfe durch Familie oder Nachbarschaft	Klare Absprachen bezüglich Aufgaben und Entschädigung bei Hilfeleistungen durch Angehörige und/oder Nachbarn (Pflegeverträge)	Pro Senectute, Sozialdienste der Kirchgemeinden, Sozialdienste	1
5.5	Hilfe durch Familie oder Nachbarschaft	Ausbau von Angeboten zur Entlastung pflegender Angehöriger (Tagestreffs, Ferienbetten, Stellvertretungen)	Spitex Thun, Heime, Schweiz. Rotes Kreuz, Entlastungsdienst des Kantons Bern, weitere	1

Nr.	Bereich	Massnahmen	Verantwortliche	Priorität
5.6	Gemeindepsychiatrische Pflege	Bedarfsgerechter Ausbau zur Entlastung pflegender Angehöriger	Spitex Thun, Psych. Dienste, Schweiz. Rotes Kreuz	2
5.7	Angebote für demenzkranke Menschen	Tages- und Nachtbetreuungsplätze sowie Ferienbetten für demenzkranke Menschen	Spitex Thun	1
5.8	Palliative Pflege	Aufbau eines Angebotes, Vernetzung mit Spital, Heimen und Ärzteschaft, etc.	Spitex Thun, Spital	2
6.1	Sicherheit im Verkehr	Der Seniorenrat wird frühzeitig konsultiert bei der Planung oder Erneuerung von Fussgängerübergängen, neuen Verkehrsführungen und der Gestaltung von Plätzen	Der Gemeinderat stellt sicher, dass das Präsidium des Seniorenrates durch die federführenden Direktionen konsultiert wird	Daueraufgabe
6.2	Versorgungssicherheit	Der Seniorenrat informiert regelmässig über Dienstleistungen (Hauslieferdienste, Spitexangebote, etc.) die Betagten und Behinderten ermöglichen selbständig zu leben	Seniorenrat, FG Information (Wegweiser 70+, etc.)	Daueraufgabe
6.3	Sicherheit im öffentlichen Raum	Der Seniorenrat organisiert regelmässige Informationsanlässe zu diesem Thema in Zusammenarbeit mit geeigneten Partnern (Polizei Thun, STI, SBB, etc.)	Seniorenrat, FG Information	Daueraufgabe
6.4	Finanzielle Sicherheit	Der Seniorenrat setzt sich dafür ein, dass die vorhandenen Dienstleistungsangebote für einkommensschwache Seniorinnen und Senioren bekannt gemacht werden	Seniorenrat	2

Nr.	Bereich	Massnahmen	Verantwortliche	Priorität
7.1	Dialog	Kontakte zu den verschiedenen Generationen schaffen, Probleme und Erwartungen herausarbeiten, Ideen und Möglichkeiten präsentieren, Pilotprojekte starten	Seniorenrat, FG Generationengespräche	1
7.2	Kontakte schaffen und bewahren	Nachbarschaftshilfe und Besucherdienste vernetzen Jüngere Generation gezielt einbeziehen	Seniorenrat, FG Generationengespräche, Kirchl. Sozialdienste	1
7.3	Kontakte schaffen und bewahren	Vermehrte Sport- und Bildungsangebote sowie Gruppen zur gemeinsamen Interessenpflege	Pro Senectute, Vereine	2
7.4	Information	Sensibilisierung durch Öffentlichkeitsarbeit in Medien	Seniorenrat, FG Information	1
7.5	Information	Informationsstelle für Altersfragen mit zentraler Telefonnummer einrichten (z.B. Pro Senectute 777)	Stadt Thun in Verbindung mit Pro Senectute	1
8.1	Infrastruktur	Der Anteil der altersgerechten mit zeitgemäsem Standard und nach neuen Baunormen gebauten Wohnungen ist zu erhöhen	Behörden, Bauherren	Daueraufgabe
8.2	Infrastruktur	Zertifizierung von Wohnungen nach neuer Baunorm	Seniorenrat, Behörden	1
8.3	Information	Die Richtlinien und Merkblätter und das Zertifikat sind mit einem einprägsamen Logo zu versehen	Seniorenrat, Behörden	1
8.4	Information	Die Richtlinien und Merkblätter der Fachgruppe Wohnen sind unter den betroffenen Zielgruppen zu verbreiten	Seniorenrat, Behörden	1
8.5	Information	Für altersgerechtes Wohnen sind Finanzierungs- und Organisationsmodelle zu entwickeln	Seniorenrat, Behörden	
8.6	Information	Eine zentrale Vermittlungsstelle für Heimplätze, Wohnungen und Liegenschaften mit neuem Wohnstandard ist zu realisieren	Behörden, Pro Senectute, Seniorenrat	